

Heinz-Meinolf Stamm  
MARTIN LUTHER – KETZER UND VATER IM GLAUBEN?  
Martin Luther - otpadnik i otac u vjeri?  
*Martin Luther - a apostate and father in faith?*

UDK: 274Luther,M:27-1  
(274+272):274Luther,M.  
27-675

Pregledni znanstveni rad  
Review article  
Primljeno: 10/2017.

*Sažetak*

*Ovaj rad katolički je pristup Martinu Lutheru i njegovu djelu o 500-toj obljetnici nastanka Reformacije, a sastoji se od tri dijela. U prvom dijelu predstavljeno je mišljenje katoličkog teologa i povjesničara Petera Mannsa prema kojemu protestanti i katolici mogu smatrati Luthera, zbog njegovog nastojanja oko obnove kršćanstva, „zajedničkim ocem u vjeri”. U drugom dijelu govori se o polemici između Luthera i predstavnika Katoličke Crkve što dovodi do zaoštavanja sukoba glede temeljnih teoloških tema zbog čega katolička strana Luthera proglašava heretikom, a on papu „Antikristom”. U trećem dijelu, u kojem je opisan i Lutherov život, riječ je o ekumenskoj diskusiji glede poimanja redovničkoga života. Katoličke predrasude s jedne i protestantska ukrućenost s političkim intrigama s druge strane, dovode do zaključka da se Luthera može označiti istodobno „ocem i otpadnikom u vjeri”.*

*Ključne riječi: Martin Luther; otac u vjeri; heretik; katolici; protestanti*

Es war ein ökumenischer Glücksmoment, als sich im Jahre 1976 durch eine gemeinsame wissenschaftliche Aufgabe eine außerordentlich fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Päpstlichen Universität Antonianum der Franziskaner in Rom und dem Institut für Europäische Geschichte, Abteilung Abend-

ländische Religionsgeschichte, in Mainz anbahnte. Direktor der Abteilung war der evangelische Theologieprofessor Dr. Peter Meinhold<sup>1</sup>, Vizedirektor der katholische Theologieprofessor Dr. Peter Manns<sup>2</sup>. Beide sahen es als ihre Lebensaufgabe an, sowohl der katholischen Kirche als auch den Kirchen der Reformation die Größe der Theologie Luthers, einer tief dringenden Weiterbildung der Gnadenlehre des Kirchenvaters und Kirchenlehrers Augustinus, nahezubringen. Bei den Professoren der Universität der Franziskaner in Rom trafen ihre Worte auf fruchtbaren Boden, besonders bei den Professoren Dr. Kajetan Esser, Dr. Giuseppe Belluco und Dr. Umberto Betti, Letzterer Rektor der Universität und später Kardinal. Die Professoren der Universität der Franziskaner in Rom haben seitdem auch ihrerseits viel zum Verständnis der wahren Theologie Luthers beigetragen. Man kann durchaus sagen: in den Fußspuren der Kollegen in Mainz.

### 1. LUTHER – UNSER GEMEINSAMER VATER IM GLAUBEN

War Luther für den evangelischen Christen Prof. Dr. Peter Meinhold verständlicherweise der Vater im Glauben schlechthin, so beanspruchte überraschenderweise auch der katholische Christ Prof. Dr. Peter Manns Luther als seinen Vater im Glauben. Ja, er ging noch einen Schritt weiter: Er nannte Luther, unseren gemeinsamen Vater im Glauben<sup>3</sup>. Angeregt wurde er

<sup>1</sup> Prof. Dr. Peter Meinhold (20.9.1907 - 2.10.1981) hatte an der Universität Kiel den Lehrstuhl für Dogmen- und Kirchengeschichte inne. 1975 emeritiert, wurde er 1976 Direktor der Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz.

<sup>2</sup> Prof. Dr. Peter Manns (10.3.1923 - 23.4.1991), Schüler und Mitarbeiter von Prof. Dr. Joseph Lortz (13.12.1887 - 21.2.1975), dem Mitbegründer des Instituts für Europäische Geschichte und erstem Direktor der Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte (1950-1975), war unter Joseph Lortz und Peter Meinhold Vizedirektor der Abteilung. Nach dem Tode von Peter Meinhold folgte er ihm als Direktor der Abteilung (1981-1991).

<sup>3</sup> Manns, Peter, *Vater im Glauben: Studien zur Theologie Martin Luthers: Festgabe zum 65. Geburtstag am 10. März 1988*, hrsg. von Rolf Decot, Stuttgart, 1988 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 131 <Abt. für Abendl. Religionsgesch.>), 409 et 424, weist hin auf das, was Luther »für die ‚eine Christenheit‘ zum ‚Vater im Glauben‘ macht« sowie auf die persönlichen »Begegnungen, ... die ich [Peter Manns] in mehr als drei Jahrzehnten einer immer enger werdenden Gemeinschaft mit Martin Luther machen durfte, ... wie ich mich von einem exemplarischen Schüler des Aquinaten ohne Anfechtungen

dazu durch ein Wort von Kardinal Johannes Willebrands, Präsident des Sekretariates für die Einheit der Christen<sup>4</sup> in Rom, der 1970 in einer Rede vor dem Lutherischen Weltbund Luther als ‚gemeinsamen Lehrer des Glaubens und der Liebe‘ herausstellte<sup>5</sup>, und das obwohl der Titel *Doctor communis* sonst nur dem hl. Thomas von Aquin zugebilligt wird. In Anlehnung an die Äußerung des Apostels Paulus in 1 Kor 4,14-15, nennt nun Prof. Dr. Peter Manns Luther ‚unseren gemeinsamen Vater im Glauben‘. In seinem Brief an die Korinther hebt Paulus sein besonderes Verhältnis zu den Korinthern hervor: »Ich schreibe das, um euch als meine geliebten Kinder zu ermahnen. Hättet ihr auch ungezählte Erzieher in Christus, so doch nicht viele Väter. Denn in Christus Jesus bin ich durch das Evangelium euer Vater geworden. Darum ermahne ich euch: Haltet euch an mein Vorbild!« (1 Kor 4,14-15). Paulus nicht nur Verkünder des Glaubens, sondern darüber hinaus Vater und Vorbild im Glauben. Die Anwendung des paulinischen Titels auf Luther bringt, so Peter Manns, die umfassende Glaubensbedeutung Luthers sowohl für die ‚eigene‘ Kirche wie auch für die ‚eine Christenheit‘ mit bibel-theologischer Präzision auf einen Nenner. Denn Luther wollte zu keinem Zeitpunkt eine ‚eigene‘ oder gar ‚neue‘ Kirche gründen. Ihm ging es um die ‚eine Christenheit‘.<sup>6</sup>

---

meines Glaubens zu einem geistlichen Sohn Vater Luthers und damit zu einem ‚katholischen Lutheraner‘ mauserte, ... wie es in langer, ehrlicher Entwicklung dazu kam, dass mir der ‚Ketzer‘ Luther zum ‚Vater im Glauben‘ wurde.«

<sup>4</sup> Secretariatus ad Christianorum Unitatem Fovendam, am 5.6.1960 vom hl. Papst Johannes XXIII. eingerichtet, heute Pontificium Consilium ad Unitatem Christianorum Fovendam.

<sup>5</sup> Willebrands, Johannes, Rede vor dem Lutherischen Weltbund, in: *Herder Korrespondenz*, 24 (1970), 427-431, hier 431: »Man kann mit gutem Recht sagen, dass Luthers Glaubensbegriff, wenn man ihn voll nimmt, doch wohl nichts anderes bedeutet als das, was wir in der katholischen Kirche mit Liebe bezeichnen. ... Er mag uns darin gemeinsamer Lehrer sein.«

<sup>6</sup> Cf. Manns, Peter, Was macht Martin Luther zum ‚Vater im Glauben‘ für die eine Christenheit?, in: *Martin Luther ‚Reformator und Vater im Glauben‘: Referate aus der Vortragsreihe des Instituts für Europäische Geschichte Mainz*, hrsg. von Peter Manns, Stuttgart, 1985 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, Beiheft 18), 1-24, hier 2. Peter Manns präzisiert, *ibid.*, 6, seinen Gedanken: »Aus meiner Sicht der Kirchengeschichte sind es eigentlich nur Gestalten wie Augustinus, Bernhard von Clairvaux und Luther, die den Titel solcher Vaterschaft verdienen. Mit den biblischen Prototypen Abraham und Paulus haben die späteren ‚Väter‘ dies gemeinsam, dass sie jeweils an Bruchstellen und Wendepunkten der Kirchengeschichte stehen, an dem ihr Einsatz - ... nicht ohne das Zwielficht des ‚Häresieverdachts‘ – die wegweisende und rettende Wendung markiert. Nicht von

Zu Recht stellt denn auch Wolfhart Pannenberg sogar aus evangelischer Sicht fest, dass die Entstehung einer eigenen lutherischen Kirche in Wahrheit nicht den Erfolg, sondern das Scheitern der Reformation bedeutete.<sup>7</sup>

## 2. LUTHER – KETZER UND VATER IM GLAUBEN ZUGLEICH

Damit richtet sich das Augenmerk auf die Theologie Luthers. Die Entdeckung der Wahrheit des Evangeliums war in der historischen Situation des 16. Jhs. nicht möglich ohne Überspitzung und Vereinseitigung des insgesamt wahren und wegweisenden Reformansatzes. Und es ist geradezu eine Tragik, dass das, was damals in der Sache schon der Wahrheit entsprach, auch noch den heutigen Kirchen im ökumenischen Dialog unter vielen Gesichtspunkten große Schwierigkeiten bereitet.<sup>8</sup>

Theologisch zu Recht und mit ungewöhnlicher Treffsicherheit, dabei ohne jede Demagogie und revolutionäre Absicht, greift Luther mit seinem Thesenpapier das Ablasswesen an. Die Kirche konnte das nicht begreifen und bekämpfte Luther, ja musste ihn gleichsam aus Notwehr bekämpfen. »Die Folgen für Luther und die Kirche sind unabsehbar schwer: Das *sola scriptura* erhält im Kampf eine Zuspitzung, die ihm vorher fremd war; von den Verteidigern wie Cajetan, Prierias und Eck in die Enge getrieben, beginnt Luther, den vorher verehrten Papst als ‚Antichristen‘ zu fürchten und zu bekämpfen.«<sup>9</sup> Ähnlich verhält es sich mit den anderen Glaubenswahrheiten: mit den durch Komprimierung und polemischer Fixierung entstandenen überspitzten theologischen Formulierungen: den *sola*-Formeln: *sola scriptura*, *solus Christus*, *sola fide*, *sola gratia*; der Qualifikation des guten Werkes als die eigentliche Todsünde; der extremen Betonung der Alleinwirksamkeit Gottes; der Bestreitung des Opfer-Charakters der Eucharistie.<sup>10</sup>

---

ungefähr sind es nach Abraham und Paulus diese beiden Gestalten [Augustinus und Bernhard von Clairvaux], die Luther zeitlebens als ‚Zeugen der Wahrheit‘ anerkennt und die auch für den Ausbau seiner Theologie von eminenter Bedeutung sind.«

<sup>7</sup> Cf. Pannenberg, Wolfhart, *Reformation und Einheit der Kirche*, in: *Beiträge zur Systematischen Theologie*, Bd. III: *Kirche und Ökumene*, Göttingen, 2000, 173-185, hic 174-175.

<sup>8</sup> Cf. Manns, Peter, *Was macht Martin Luther zum ‚Vater im Glauben‘*, 7.

<sup>9</sup> Manns, Peter, *Was macht Martin Luther zum ‚Vater im Glauben‘*, 8.

<sup>10</sup> Cf. Manns, Peter, *Was macht Martin Luther zum ‚Vater im Glauben‘*, 8.

All diese durch die historische Situation erzwungenen häretischen Zuspitzungen verdunkeln Luthers eigentliches Anliegen. Gleichzeitig lassen sie sich jedoch auch wieder entschärfen oder aus dem ursprünglichen Zusammenhang ganz im wahren Sinne Luthers erklären.<sup>11</sup> So können sich die Äußerungen Luthers als häretisch und doch wahr zugleich herausstellen. Und Luther selbst kann sich unter der Last der Geschichtlichkeit und in einer historisch scheinbar aussichtslosen Situation als Ketzer und Vater im Glauben zugleich erweisen.<sup>12</sup>

Kardinal Walter Kasper fasst zusammen: »Luther entdeckte, dass die Gerechtigkeit Gottes nicht die aktive ausgleichende, strafende, rächende Gerechtigkeit ist, sondern die passive, den Menschen gerecht machende und damit die den Menschen frei machende, vergebende und tröstende Gerechtigkeit ist, die uns nicht aufgrund unserer menschlichen Werke, sondern allein aus Gottes Gnade und Barmherzigkeit, nicht durch äußerliche Frömmigkeitsformen wie den Ablass, sondern durch den Glauben zuteilwird.<sup>13</sup> Damit setzte er gegen die damalige Ver-

---

<sup>11</sup> Manns, Peter, *Vater im Glauben*, 425-426, zeigt den Weg zur ganzheitlichen Luther-Interpretation auf, dass es nämlich »für eine ganzheitliche Luther-Interpretation einfach nicht ausreicht, von einzelnen sog. Hauptschriften ... und ihren extrem zugespitzten Ansätzen auszugehen. Luther korrigiert vielmehr die theologischen Spitzen-Thesen seiner Streitschriften nicht selten in seinen Predigten und in seinen katechetisch-pastoralen Äußerungen. Zu einer wirklichen Begegnung mit Luther kommt es also erst da, wo man seine Anliegen in ihrer verschiedenen Gestalt miteinander verglichen hat.« Für das schwierige und mühsame Geschäft einer allseits vergleichenden und stets auf die Ganzheit bedachten Deutung Luthers ist es hilfreich zu bedenken, »dass es so etwas wie einen ‚roten Faden‘ gibt, der das gesamte Werk Luthers durchzieht und folglich eine umfassende Auslegung seiner Anliegen erheblich erleichtert.«

<sup>12</sup> Cf. Manns, Peter, *Was macht Martin Luther zum ‚Vater im Glauben‘*, 9.

<sup>13</sup> Dazu näher in Manns, Peter, *Martin Luther – der unbekanntere Reformator: ein Lebensbild*, Herder, Freiburg – Basel – Wien, 1985, 123 und 132-133: »Die Liebe [hat] für Luther eine unüberbietbare und schlechthin zentrale Bedeutung: Wenn die Liebe allein die Erfüllung des Gesetzes ist, dann ist sie auch allein jene ‚Gerechtigkeit‘, die der Mensch nicht als ‚hausgemachte Gerechtigkeit‘ aus Werken zusammenbasteln kann, sondern die als Ganzes von Gott geschenkt werden muss, damit wir aus ihr und schließlich in ihr vor und mit Gott leben. Wenn aber die ‚Liebe Gottes zu uns‘ und unsere ‚Liebe zu Gott und dem Nächsten‘ uns von allem Terror und allen Auflagen des Gesetzes befreit, dann ist die Liebe auch identisch mit der von Luther immer wieder geforderten ‚Freiheit eines Christenmenschen‘, die ihn von der Knechtschaft zur Sohnschaft befreit. ... Wenn mein Ansatz richtig ist, dann enthält er ... ganz konkrete, das bisherige Urteil über Luther und das Reformatorische unmittelbar korrigierende Einsichten. Denn dann können wir fortan weder behaupten, Luther habe in Gestalt des Mönchtums das ‚Katholische‘ endgültig niedergedrückt und durch das ‚Reforma-

äußerlichung auf Verinnerlichung des Christseins, ein zutiefst mystisches Anliegen. ... Im Anschluss an Augustinus ... [hat er] etwas Urkatholisches wiederentdeckt.«<sup>14</sup>

1999 wurde in Augsburg vom Lutherischen Weltbund und von der katholischen Kirche eine gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre verabschiedet.<sup>15</sup> Damit gewinnt Luthers zentrales theologisches Anliegen in gleicher Weise tragende Bedeutung sowohl für die lutherischen Kirchen wie für die katholische Kirche. Inzwischen hat auch der Methodistische Weltbund die Erklärung unterschrieben. Auch die Anglikanische Kirche bereitet alles vor für eine Unterzeichnung der Erklärung. Und ebenfalls der Reformierte Weltbund hat mit dem Studium der Erklärung begonnen mit dem eventuellen Ziel der Unterzeichnung.

Unerledigt sind aber immer noch die Themenbereiche: Amt, Sakrament und Kirche. Zumindest unterschwellig werden auch heute noch die in der kampfbetonten geschichtlichen Situation formulierten Überspitzungen Luthers von der einen Seite als die reformatorische Neuerung gefeiert, von der anderen Seite als die häretische Irrlehre abgelehnt.

»Es ist richtig, dass Luther in der Programmschrift *De captivitate babylonica* in Konsequenz seiner Präzisierung seines Sakramentsbegriffs die Sakramentalität der Ordination bestreitet und dass er im Kampf gegen den Missbrauch der Messe zur radikalen Ablehnung eines Bet- und Opferpriestertums fortschritt. ... Es ist jedoch ebenso gewiss, dass diese Änderung und Zuspitzung der

---

torische' ersetzt; noch ist die Gegenthese weiterhin haltbar, die besagt, Luther habe in sich ‚einen Katholizismus niedrigerungen, der gar nicht katholisch war‘. ... Da kommt es dann von selbst zur Überwindung einer bis dahin für unüberwindlich gehaltenen ‚Demarkationslinie‘. ... Dann entfällt damit auch die Frage, worin denn inhaltlich das ‚Reformatorische‘ besteht und zu welchem Zeitpunkt Luther es in der Weise eines befreienden Durchbruchs erkannt und erfahren hat. Für die weitere Darstellung der Biographie Luthers bedeutet dies eine immense Erleichterung. Denn es entfällt damit die schwierigste und in zahllosen Kontroversen praktisch unlösbar gewordene Frage aller Lutherforschung, nämlich die Notwendigkeit, das sog. ‚Turmerlebnis‘ nach Inhalt und Zeitpunkt möglichst exakt zu bestimmen.«

<sup>14</sup> Kasper, Walter, *Martin Luther: eine ökumenische Perspektive*, Patmos Verlag, Ostfildern, 2016, 21-22.

<sup>15</sup> Cf. *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche*, in: *Dokumente wachsender Übereinstimmung (DwÜ)*, Bd. 3: 1990-2001, (Hg. H. Mayer et al.), Paderborn-Frankfurt a.M., 2003, 419-441;

Frontstellung keineswegs Luthers Konzeption des kirchlichen Amtes berührt und dass er nach wie vor an der Notwendigkeit der Ordination als apostolischem Ritus der Bestellung und Ermächtigung zum Amt festhält, weshalb die Ordination auch bei Luther ihren quasi-sakramentalen Charakter nicht verliert. Dies wird deutlich, wenn Luther ... die gültige Feier der Eucharistie von der Ordination des Amtsträgers abhängig macht oder wenn er darüber hinaus die Wirksamkeit des amtlichen Dieners im Sinne des *opus operatum* erklärt. ... Auf derselben Linie liegt es, wenn der späte Luther auf seine Weise den Ansatz der *successio apostolica* vertritt oder wenn er in seiner letzten Vorlesung am Beispiel der Erz-Väter ... sein ursprüngliches Amts- und Ordinationsverständnis erneut und abschließend zusammenfasst.«<sup>16</sup>

Zu ähnlichen Einsichten führen die Äußerungen Luthers über das Sakrament und die Sakramente. »Die gelegentlich auch heute noch vertretene Unterscheidung zwischen der Kirche des Wortes und der Kirche des Sakramentes kann unter Berufung auf Luther nicht aufrechterhalten werden. ... Wie schon die Darlegung über die Ordination zeigte, hat die Bestreitung der Siebenzahl oder der Sakramentalität einzelner Sakramente (Firmung - Ehe - Krankensalbung) weithin ihre anstößige Bedeutung verloren. ... Bedenken wir Luthers Festhalten am Geheimnis der Realpräsenz, so erscheinen die angesprochenen Fragen als zwar noch zu lösende, aber auch als lösbare Probleme, die eine Verständigung im wahren Kern nicht ausschließen sollten. Nicht anders steht es um Luthers meist missverstandene Konzeption der Ehe als weltlich Ding und seine abweichende Auslegung des Eherechts.«<sup>17</sup>

In seinen Darlegungen über die Kirche kommt Luther von seinem Ordensvater Augustinus her und »beschreibt und bestimmt... die Kirche in biblischer Bildhaftigkeit unter dem von Augustinus übernommenen Doppelaspekt der Kirche als Heils-

---

<sup>16</sup> Manns, Peter, *Was macht Luther zum ‚Vater im Glauben‘*, 17-18.

<sup>17</sup> Manns, Peter, *Was macht Luther zum ‚Vater im Glauben‘*, 19. Willebrands, Johannes, Rede, 431: »Es ist hier nicht notwendig und auch nicht möglich, eine Darstellung der Schwerpunkte von Luthers Theologie zu geben. Vieles müsste gesagt werden über seine Theologie des Kreuzes, seine Christologie, seine Betonung der Gottheit Christi, worin wir uns heute besonders mit ihm verbunden fühlen. Katholische wie evangelische Gelehrte machen aber auf der anderen Seite darauf aufmerksam, dass es schwer ist, Luthers Gedanken genau, erschöpfend und vor allem gleichmäßig wiederzugeben, nämlich so, dass man die Vielfalt seiner Formulierungen, die ja von ihm nicht eigentlich systematisch ausgeführt wurden, in allem gerecht würde.«

frucht und als Heilsanstalt. Unter dem ersten Gesichtspunkt ist die Kirche ihrem Wesen nach eine geistlich-jenseitige und darum unsichtbare und verborgene Größe, die nur dem Glauben zugänglich ist. Unter dem zweiten Gesichtspunkt ist sie indes als Kirche des Menschgewordenen eine leibhaft gegenwärtige und sichtbare Einrichtung, die trotz aller Verborgenheit durch untrügliche Zeichen erkannt werden kann.<sup>18</sup>

### 3. LUTHER – ABTRÜNNIGER UND TREUER VATER IM HLAUBEN ZUGLEICH

Im ökumenischen Disput steht aber auch Luthers Leben, besonders sein Ordensleben. Gerade hier gilt es, von katholischer Seite viele persönliche Vorurteile gegen Luther<sup>19</sup> und von evangelischer Seite manche überzogene theologische Deutung einzelner Handlungen Luthers durch nüchternes geschichtliches Denken zu ersetzen.<sup>20</sup>

Martin Luther wurde am 10.11.1483 in Eisleben in Thüringen geboren.<sup>21</sup> Mit 17 Jahren, im Mai 1501, schreibt er sich an der Universität von Erfurt in die Artistenfakultät zum grundlegenden Studium der sieben *artes liberales*<sup>22</sup> ein. Nach knapp

<sup>18</sup> Manns, Peter, *Was macht Martin Luther zum ‚Vater im Glauben‘*, 20.

<sup>19</sup> Willebrands, Johannes, Rede, 430: »Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Person Martin Luthers katholischerseits nicht immer richtig eingeschätzt und seine Theologie nicht immer richtig wiedergegeben. Das hat weder der Wahrheit noch der Liebe gedient und somit nicht der Einheit, die wir ... zu verwirklichen streben. Doch dürfen wir auf der anderen Seite mit Freude feststellen, dass in den letzten Jahrzehnten bei katholischen Gelehrten ein wissenschaftlich genaueres Verständnis für die Reformation und damit auch für die Gestalt Martin Luthers und seine Theologie gewachsen ist.«

<sup>20</sup> Von katholischer Seite ist hier sehr verdienstvoll das Werk von Manns, Peter, *Martin Luther*, das die katholischen Vorurteile und die evangelischen Überdeutungen überzeugend widerlegt. Eduard Lohse, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover und Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, stellte dem Werk aus evangelischer Sicht ein ausführliches, zustimmendes Vorwort voran.

<sup>21</sup> Die Eltern Luthers waren Hans Luder (1459-1530) und Margarethe Lindemann (1459-1531). Ab Herbst 1517 wählte Martin Luther bewusst für seinen Familiennamen die Schreibweise: Luther. Der erste Beleg dafür ist der Brief an Fürstbischof Albrecht von Mainz vom 31.10.1517, dem er die 95 Ablassthesen beifügte. Vom Herbst 1517 bis zum Januar 1519 verwandte er gelegentlich auch eine Art gräzisierte Form seines Familiennamens: Eleutherius.

<sup>22</sup> Die Artistenfakultät entspricht dem heutigen Gymnasium. Das Studium der sieben freien Künste umfasste das Trivium, den Dreiweg, mit der Grammatik, Rhetorik und Dialektik sowie das Quadrivium, den Vierweg, mit der Geometrie,



eineinhalb Jahren, am 29.9.1502, erwirbt Luther den Titel eines *Baccalaureus artium*<sup>23</sup>, nach weiteren zweieinviertel Jahren, am 7.1.1505, den Titel eines *Magister artium*<sup>24</sup>. Damit stehen ihm die drei höheren Fakultäten<sup>25</sup> der Medizin, des Rechts und der Theologie für das Weiterstudium offen. Luther entscheidet sich für die Fakultät des Rechts. Das Studium beginnt für die Juristen am 19.5.1505.

Doch bereits wenige Wochen später, am Alexiustag, dem 17.7.1505, tritt Luther in Erfurt in das Kloster der Augustinereremiten, ein Kloster von der strengen Observanz,<sup>26</sup> ein. »Innerlich schon auf dem Weg ins Kloster«<sup>27</sup>, gereicht ihm als letzten Anstoß für diesen Schritt ein wundersames Ereignis vierzehn Tage zuvor, als bei Stotternheim plötzlich ein Blitz direkt neben ihm einschlägt, ihn zu Boden wirft und er für den Fall der Rettung der hl. Anna den Eintritt ins Kloster gelobt. »Luthers Zeitgenossen haben wie er selbst eine himmlische Berufung in dem Ereignis von Stotternheim gesehen. Sein Bursengenosse Crotanus aus Erfurt sagte, die göttliche Vorsehung habe Luther durch einen Blitz vom

---

Astronomie, Arithmetik und Musik. Das philologisch-philosophische Trivium begann mit dem Studium der lateinischen Sprache, wurde fortgesetzt durch das Studium der Rhetorik auf der Basis der *Ars dictandi* des Boethius (ca. 480-524) und am Ende abgeschlossen durch das Studium der Dialektik, der fundamentalwissenschaftlichen Philosophie mit den Fächern Logik, Metaphysik und Ethik auf der Basis der Werke des Aristoteles (384-322 v.C.). Bei dem naturwissenschaftlichen Quadrivium dienten für die Geometrie und Astronomie ebenfalls die Werke des Aristoteles als Basis, vor allem die Traktate *Parva naturalia* und *De anima*, während für die Arithmetik Euklid (ca. 300 v.C.) und für die Musik Boethius die beherrschenden Lehrautoritäten waren.

<sup>23</sup> Der Titel eines *Baccalaureus artium* entspricht der heutigen mittleren Reife. Er wurde nach Absolvierung des Triviums verliehen.

<sup>24</sup> Der Titel eines *Magister artium* entspricht dem heutigen Abitur. Er wurde nach Absolvierung des Quadriviums verliehen. Mit diesem Titel konnte man Lehrer, sogar Schulleiter werden und in der Verwaltung aufsteigen.

<sup>25</sup> Die höheren Fakultäten entsprechen den heutigen Universitätsfakultäten. Das Studium der Medizin stützte sich im 16. Jh. auf die Werke des Hippokrates (ca. 460-370 v.C.), des Claudius Galenus (ca. 129-199) und des Avicenna (980-1037), das des Rechts auf das *Corpus Iuris Civilis* (6. Jh.) und auf das *Corpus Iuris Canonici* (12. bis 15. Jh.), das der Theologie auf die Heilige Schrift und die *Sententiae* des Petrus Lombardus (ca. 1100-1160).

<sup>26</sup> Innerhalb einer Ordensprovinz, bei den Augustinereremiten *congregatio* genannt, gab es neben den normalen Konventen die Konvente von der strengen Observanz, von der strengen Beobachtung der Regel. Während der Provinzobere sich mehr um die normalen Konvente kümmerte, fungierte der Provinzvikar als der besondere Provinzobere der Konvente von der strengen Observanz, rechtlich als der besondere Beauftragte für die Konvente von der strengen Observanz.

<sup>27</sup> Manns, Peter, *Martin Luther*, 54.

Himmel her berufen wie einst Saulus vor Damaskus. Luthers Lehrer im Kloster, Johannes Nathin, bezeugte später, dass man auch bei den Augustinereremiten den Vorgang als eine besondere Berufung angesehen hat.<sup>28</sup> Das erste Jahr im Kloster ist das Noviziatsjahr. Am Ende werden die ewigen Gelübde abgelegt. Das zweite Jahr ist der Einführung in die Theologie gewidmet. Es schließt ab mit der Priesterweihe. Am 3.4.1507 wird Luther zum Priester geweiht. Die Primiz folgt am 2.5.1507. Im Oktober 1508 vom Orden zum höheren Theologiestudium bestimmt, begibt er sich nach Wittenberg an die dort 1502 gegründete Universität. Vier Jahre später, am 19.10.1512, erwirbt er den Dokortitel und erhält unmittelbar den Lehrstuhl für die *Biblia*, die *lectura biblica*.<sup>29</sup> Gleichzeitig vertraut ihm der Orden hohe Leitungsaufgaben an: 1512-1515 stellvertretender Oberer des großen Konventes in Wittenberg, 1515-1518 Distriktoberer über die elf Konvente von der strengen Observanz in dem Distrikt.

Als zuständiger Distriktoberer wendet er sich am 31.10.1517 mit einem aufrüttelnden Schreiben an den für die marktschreierischen Ablasspredigten des Dominikaners Johannes Tetzel<sup>30</sup> verantwortlichen Mainzer Fürsterzbischof Albrecht von Brandenburg<sup>31</sup> und am 13.2.1518 mit einem weiteren Schreiben an den Brandenburger Bischof Hieronymus Schulz<sup>32</sup>, in dessen Sprengel Wittenberg liegt. Beiden Schreiben fügt er 95 klärende Thesen über den Ablass bei. Der angebliche Anschlag der Thesen an das Portal der Schlosskirche in Wittenberg ist eine reine Legende, fromm erdichtet von Philipp Melanchthon nach dem Tode Luthers: noch nicht in seiner langen Grabrede, aber vier Monate später, am 1.6.1546, in seiner *Historia Lutheri*, der Vorrede zum zweiten Band der Werke Luthers.<sup>33</sup> Am 3.1.1521 wird Luther von

<sup>28</sup> Decot, Rolf, *Geschichte der Reformation in Deutschland*, Freiburg, 2015, 56-57.

<sup>29</sup> Luthers Mitbruder und Provinzvikar, der besondere Provinzoberer der Klöster von der strengen Observanz, Johannes Staupitz, der den Lehrstuhl für die *Biblia* innehatte, überließ ihn wegen seiner eigenen zahlreichen ordensinternen Aufgaben Luther.

<sup>30</sup> Johannes Tetzel (ca. 1465-1519), seit 1489 Dominikaner, wurde 1517 vom Mainzer Fürsterzbischof Albrecht von Brandenburg mit der Ablasspredigt in dessen Bistümern Magdeburg und Halberstadt beauftragt.

<sup>31</sup> Albrecht von Brandenburg (1490-1545), seit 1513 Erzbischof von Magdeburg und Apostolischer Administrator des Bistums Halberstadt, seit 1514 zusätzlich Fürsterzbischof von Mainz, 1518 Kardinal.

<sup>32</sup> Hieronymus Schulz (ca. 1460-1522), seit 1507 Bischof von Brandenburg.

<sup>33</sup> Cf. Iserloh, Erwin, *Luther zwischen Reform und Reformation: der Thesenanschlag fand nicht statt*, 3. Aufl., Münster, 1968 (Katholisches Leben und Kirchenre-

Papst Leo X. exkommuniziert und am 26.5.1521 von König Karl V.<sup>34</sup> auf dem Reichstag zu Worms mit der Reichsacht belegt. Um sein Leben zu retten, wird er zehn Monate lang – von Mai 1521 bis März 1522 – vom sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen<sup>35</sup> auf der Wartburg versteckt, wo er das Neue Testament ins Deutsche übersetzt.

Während dieser Zeit, um den 6.1.1522 herum, berufen die deutschen Augustinereremiten ein außerordentliches Provinzkapitel ein und beschließen aufgrund der Argumente Philipp Melanchthons<sup>36</sup> und Andreas Karlstadts<sup>37</sup>, gegen den klaren Willen Luthers die Umwandlung der deutschen Provinz von einem ‚Orden mit ewigen Gelübden‘ in eine ‚Gesellschaft des apostolischen Lebens ohne Gelübde‘. Die bisherigen Gelübde werden alle für ungültig erklärt, für die Zukunft werden keine neuen Gelübde mehr akzeptiert. Innerhalb kurzer Zeit stirbt die deutsche Provinz der Augustinereremiten aus, wie auch die norddeutschen Provinzen der Franziskaner und Dominikaner. Im Wittenberger Konvent bleibt, von der Wartburg zurückgekehrt, am Ende nur Luther.<sup>38</sup> Er ist zwar auch wie Melanchthon und Karlstadt

---

form im Zeitalter der Glaubensspaltung, Bd. 23/24); Honselmann, Klemens, *Urfassung und Drucke der Ablassthesen Martin Luthers und ihre Veröffentlichung*, Paderborn, 1966.

<sup>34</sup> Karl V. (1500-1558) folgte 1516 seinem Großvater mütterlicherseits Ferdinand II., dem Katholischen, als König von Spanien und Neapel-Sizilien (Karl I.). 1519 folgte er seinem Großvater väterlicherseits Maximilian I. in den österreichischen Erblanden und zugleich als deutscher König (Karl V.). 1530 wurde er in Bologna von Papst Klemens VII. zum Kaiser gekrönt.

<sup>35</sup> Friedrich der Weise (1463-1525) wurde 1486 Kurfürst von Sachsen. 1502 gründete er die Universität Wittenberg. Zwar bekannte er sich nie öffentlich zu den reformatorischen Lehren, beschützte aber Luther.

<sup>36</sup> Philipp Melanchthon (gräzisierte Form seines Familiennamens Schwartzertth <mélan chthón = schwarze Erde>) (16.2.1497 – 19.4.1560), Humanist (Ehrentitel: *Praeceptor Germaniae*, Lehrer Germaniens), erhielt 1518 den an der Universität Wittenberg neu eingerichteten Lehrstuhl für die griechische Sprache, hielt aber, nachdem er am 19.9.1519 auch den Titel eines *Baccalaureus biblicus* erworben hatte, ebenfalls Vorlesungen in der theologischen Fakultät. Er wurde der engste Mitarbeiter Luthers.

<sup>37</sup> Andreas Bodenstein, nach seiner am Main nördlich von Würzburg gelegenen Geburtsstadt ‚Karlstadt‘ genannt (ca. 1480-1541), war Priester, Professor der theologischen Fakultät der Universität Wittenberg und der Doktorvater Luthers. Als sich Luther 1522 wegen dessen unbedachten Reformeifers von ihm zurückzog, ging dieser eigene Wege.

<sup>38</sup> Cf. Stamm, Heinz-Meinolf, *Luthers Stellung zum Ordensleben*, Wiesbaden, 1980 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 101 <Abt. für Abendl. Religionsgesch.>), 127-144.

davon überzeugt, dass alle derzeitigen Gelübde der Ordensleute, einschließlich seine eigenen, ungültig sind, da sie allesamt aus einer gottwidrigen, nur auf eigene Verdienste vertrauenden Religiosität heraus abgelegt wurden, sieht aber grundsätzlich die Möglichkeit, sie in der gottwohlgefälligen, auf das Erlösungswerk Christi vertrauenden Religiosität zu erneuern und ihnen so ihre rechte ewige Gültigkeit zu verleihen.<sup>39</sup> Doch dieser Weg ist ihm verwehrt, da von den deutschen Augustinereremiten keine neuen Gelübde akzeptiert werden. Ein Teil der Augustinereemiten schließt sich anderen Orden an. Dieser Weg ist Luther wegen seiner Exkommunikation leider ebenfalls verwehrt. Von den gottwidrigen Gelübden befreit, aber von gottwohlgefälligen Gelübden ausgeschlossen, führt er trotzdem das Klosterleben noch auf Jahre fort: ganz allein im Kloster, immer im Habit,<sup>40</sup> bis er schließlich aus praktischen Gründen glaubt, dem Wunsche der ehemaligen Zisterzienserin Katharina von Bora<sup>41</sup> entsprechen zu sollen, und sie am 13.6.1525 heiratet. Dem Ehepaar werden sechs Kinder geboren. Im Wittenberger Konvent selbst

<sup>39</sup> Cf. *ibid.*, 122-126.

<sup>40</sup> Manns, Peter, *Martin Luther*, 236-237: »Nicht Luther tritt aus dem Kloster aus, wie es die Masse seiner Mitbrüder vor ihm und ein ganzes Heer von Mönchen und Nonnen im 16. Jahrhundert getan haben, sondern das Kloster bricht gleichsam hinter ihm zusammen. ... Luther hat das Mönchtum nicht ... aufgegeben, nachdem er es angeblich als typisch ‚katholische‘ Fehlform des Lebens aus dem Glauben erkannt hat und weil es ihm unvereinbar erscheint mit seiner ‚reformatorischen Entdeckung‘. Er hat vielmehr länger als seine Mitmönche im Mönchtum ausgeharrt und hätte bedenkenlos weiter in einem Mönchtum gelebt, das in der frei machenden Bindung der Liebe das Gott gegebene Gelübde erfüllt, ohne sich deswegen als notwendigen Heilsweg zu begreifen und ohne sich als ‚Stand der Vollkommenheit‘ über die restliche Christenheit zu erheben. In einem leeren Kloster aber wurde und wird ein solches Leben im Laufe der Jahre praktisch unmöglich.«

<sup>41</sup> Katharina von Bora (29.1.1499 - 20.12.1552) stammte aus einer wenig begüterten Familie des sächsischen Landadels. 1509 wurde sie mit 10 Jahren dem Zisterzienserinnenkloster Marienthron in Nimbschen bei Grimma übergeben, wo die Schwester ihrer Mutter, Margarethe von Haubitz, Äbtissin war. 1514 wurde sie mit 15 Jahren zum Noviziat zugelassen; am 18.10.1515, als sie das kanonische Alter von 16 Jahren erreicht hatte, legte sie ihre ewigen Gelübde ab. Durch die neuen Ideen der Reformation angeregt, floh sie am Karsamstag 1523 mit elf weiteren Schwestern aus dem Kloster und begab sich zu Luther. Luther brachte die Schwestern bei Freuden unter und vermittelte ihnen ehrenwerte Ehemänner und Ernährer. Katharina von Bora blieb bei Luther und heiratete ihn schließlich. Sechs Kinder gingen aus der Ehe hervor: Johannes (Hans) (7.6.1526 - 27.10.1575), Elisabeth (10.12.1527 - 3.8.1528), Magdalena (4.5.1529 - 20.9.1542), Martin (7.11.1531 - 4.3.1565), Paul (28.1.1533 - 8.3.1593), Margarethe (17.12.1534 - 1570).

bleibt Luther bis zu seinem Tod wohnen, treu seinem Wort von 1539: »Niemals dachte ich, das Kloster zu verlassen.«<sup>42</sup> Er richtet dort ein Kolleg für Theologiestudenten ein<sup>43</sup> und hält ihnen Vorlesungen über die Heilige Schrift. Katharina von Bora sorgt für das leibliche Wohl der Studenten.

Das Jahr 1525 zeichnet einen Umschwung. Dazu Rolf Decot: »Die Politik gewann im äußeren Ablauf der geschichtlichen Ereignisse immer mehr die Oberhand und die Theologie trat zurück. So ist es nur verständlich, wenn Luther in der Folgezeit für das tatsächliche Geschehen nicht mehr unmittelbar Impulse geben konnte. Sein geschichtlicher Höhepunkt war überschritten. ... Die Gewinner waren die Landesfürsten; sie übernehmen ab 1526 eine Führungsrolle in der Reformation. ... Die Reformation erweist sich nicht nur als geistes- oder theologiegeschichtliche Bewegung, sondern verbindet sich in einer untrennbaren Symbiose mit politischen und sozialen Entwicklungen.«<sup>44</sup>

Mitte Februar 1546 ist Luther auf Friedensmission in Eisleben. Am 17.2.1546 gelingt ihm die Einigung der zerstrittenen Grafen von Mansfeld. Gegen Abend befällt ihn heftige Atemnot. In der Nacht wachen an seinem Bett Justus Jonas, der Mansfelder Hofprediger Michael Coelius, Johann Aurifaber sowie seine Söhne Martin und Paul. Gegen 1 Uhr bricht ihm kalter Todesschweiß aus. Auf den Ruf Aurifabers eilen zwei Ärzte aus Eisleben, Magister Wild und Doktor Ludwig, ans Krankenbett. Ihre Medizin bringt jedoch keine Linderung. Auch der Hauswirt Johann Albrecht sowie die Grafen Albrecht von Mansfeld und Hans Heinrich von Schwarzenburg finden sich mit ihren Frauen ein. Luther beginnt zu beten: »O mein Himmlischer Vater, ein Gott und vater unsers Herrn Jhesu Christi, du Gott alles trostes, ich dancke dir, das du mir deinen lieben Son Jhesum Chris-

---

<sup>42</sup> Luther, Martin, *D. Martin Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe*, I ss. (noch nicht abgeschlossen), Weimar, 1883 ss., Abt. Tischreden, IV, Nr. 4707; cf. etiam Decot, Rolf, *Geschichte der Reformation in Deutschland*, 56.

<sup>43</sup> Mit Urkunde vom 4.2.1532 schenkte Kurfürst Johann von Sachsen Luther das Kloster zum freien Eigentum. Das Haus war abgabefrei. Der Kurfürst behielt sich jedoch bei Verkauf das Vorkaufsrecht vor. Cf. Luther, Martin, *D. Martin Luthers Werke*, Abt. Briefe, VI, 257-258, et XII, 198-199.

<sup>44</sup> Decot, Rolf, *Geschichte der Reformation in Deutschland*, 116 et 251. So auch Manns, Peter, *Martin Luther*, 134: »Wenn wir davon ausgehen dürfen und müssen, dass Luthers theologische Anliegen den Verlauf der Reformation keineswegs zwingend erklären, dann sind es historische Gründe, die den tragischen Verlauf der Reformation maßgeblich bestimmen.«

tum offenbart hast, an den ich glaube, den ich gepredigt und bekant hab, den ich geliebet und gelobet hab, welchen der leidige Bapst und alle Gottlosen schenden, verfolgen und lestern. Ich bitte dich, mein Herr Jhesu Christe, las dir mein seelichen bevohlen sein. O Himmlischer vater, ob ich schon diesen leib lassen und aus diesem leben hin weg gerissen werden mus, So weis ich doch gewis, das ich bey dir ewig bleiben und aus deinen henden mich niemands reissen kan... Sic Deus dilexit mundum, ut unigenitum filium suum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam (Joh 3,16). ...) Deus noster Deus saluos faciendi, et Dominus est Dominus educendi ex morte (Ps 68,21). ... Pater, in manus tuas commendo spiritum meum, Redimisti me, Deus veritatis« (Ps 31, 6). Als Justus Jonas und Michael Coelius ihn fragen, ob er auf Christus und die Lehre, wie er sie gepredigt, beständig sterben wolle, antwortet er mit einem festen »Ja«. Eine Viertelstunde schläft er noch einmal. Dann wird seine Gesichtsfarbe bleich. Ruhig und ohne Schmerzen stirbt er. Es ist die dritte Morgenstunde<sup>45</sup> des 18. Februar 1546.<sup>46</sup> »Ganz natürlich gelassen nimmt er die Möglichkeit des Todes in Aussicht und nimmt sie an. Ein ganz ruhiges, wenn der Ausdruck erlaubt ist, ‚natürliches‘ Gottvertrauen beseelte ihn. Die Todesstunde selbst ist, soweit Luther sich noch äußert, voll kerniger Frömmigkeit. Auf seinem Tisch fand man auf einem Zettel als letztes Bekenntnis die wahrhaft ergreifende Zusammenfassung: ‚Wir sind Bettler, das ist wahr!‘<sup>47</sup> Der Leichnam Luthers wird von Eisleben nach Wittenberg überführt und feierlich in der Schlosskirche nahe der Kanzel beigesetzt.

Peter Manns fasst das zentrale theologische Anliegen Luthers in seiner ökumenischen Bedeutung zusammen: »Luther betont in seinem Verständnis der Gott geschuldeten Liebe vor allem die Spontaneität der Liebeshingabe, die weit über den Willen hinausgeht ... Umgetrieben durch die ihn bewegende Frage nach der Gott geschuldeten ‚reinen Liebe‘ war Luther der Kirche seiner Zeit voraus ... Wer Luthers Werk im Lichte dieser Frage theologisch

<sup>45</sup> Die dritte Morgenstunde ist von 2 bis 3 Uhr.

<sup>46</sup> Cf. Jonas, Justus / Coelius, Michael, Bericht vom christlichen Abschied aus diesem tödlichen Leben des ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, in: Luther, Martin, *D. Martin Luthers Werke*, LIV, 488-492.

<sup>47</sup> Lortz, Joseph, *Die Reformation in Deutschland*, 5. Aufl., 2 Bde., Herder, Freiburg – Basel – Wien, 1965, II, 257-258.

und geistlich erschließt, erschließt gleichzeitig das ökumenische Potenzial seines uns hinterlassenen Erbes.«<sup>48</sup>

Kardinal Walter Kasper resümiert: »Luther war ein Reformierender, kein Reformator. Er dachte nicht daran, Gründer einer separaten Reform-Kirche zu werden. Sein Ziel war die Erneuerung der ... gesamten Christenheit, vom Evangelium her. ... Das war bei allen gelegentlich spitzen Aussagen ein Weckruf und ein Angebot des Heiligen Geistes an die Kirche. Mit diesem ... evangelischen Anliegen stand Luther in der langen Tradition der katholischen Erneuerer vor ihm. Man denke vor allem an Franz von Assisi, der mit seinen Brüdern einfach das Evangelium leben ... wollte. ... Auf dieses ursprüngliche, evangelische wie katholische Anliegen Luthers müssen wir uns heute ökumenisch gemeinsam besinnen.«<sup>49</sup>

84

## MARTIN LUTHER - AN APOSTATE AND FATHER IN FAITH?

### *Summary*

This work presents the Catholic approach to Martin Luther and to his work on the 500th anniversary of the Reformation, and consists of three parts. The first part presents the opinion of a Catholic theologian and historian Peter Manns, according to which the Protestants and Catholics can consider Luther, for his efforts in the reconstruction of Christianity, "the common father in faith". The second part discusses the controversy between Luther and the representatives of the Catholic Church, which leads to a sharpening of the conflict over the fundamental theological topics, which is why the Catholic party proclaims Luther a heretic, and Luther proclaims Pope the "Antichrist". In the third part, which describes Luther's life, there is an ecumenical discussion about the concept of religious life. Catholic prejudices on the one hand and Protestant stiffness with political intrigues on the other hand lead to the conclusion that Luther can be simultaneously labelled as „father and apostate in faith”.

*Keywords: Martin Luther; father in faith; heretic; Catholics; Protestants*

---

<sup>48</sup> Manns, Peter, *Vater im Glauben*, 434-435.

<sup>49</sup> Kasper, Walter, *Martin Luther*, 24-25.